

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 9

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider-Sprüche

Die Zeit ist nicht gut, und die Leute sind nur noch froh und unfroh in einem – zwitterfroh sozusagen.

Während ein paar lausigen Jahrzehnten strampeln, dösen und schlafen wir vor uns hin. Obwohl wir weiter nichts sind als äusserst kurzfristige, mit sehr begrenzten physischen und psychischen Ressourcen ausgestattete Nanopartikularität für ein Weltereignis und bezeichnen das uns beschiedene Lebensabschnittchen grossspurig als unsere Biografie.

Die Rangordnung der Werte und ihrer menschlichen Darsteller: Die Poleposition wird regelmässig durch Autokraten, manische Lügner und präpotente Dummköpfe okkupiert.

Mitten in all seinen Debakeln ist der Mensch natürlich nicht das Problem, sondern die Lösung. Genauer: die Erlösung. Noch genauer: die Erlösung von sich selbst.

«Man müsste halt alle Bösen ausmerzen wie das Unkraut im Lauchbeet», sagte sich der Hobbygärtner, Unkraut jätend im Lauchbeet. «Und die Folgen?» fiel er sich ins Wort: «Nur noch Good News weltweit und kultivierte Langeweile.»

Das moderne Rumpelstilzchen: «Ach, wie gut, dass niemand weiss, wie viel tranigen Humanismus, wie viel fruchtlose Rücksichtnahme auf Schwächere und überhaupt: wie viel Gutmenschentum ich mir am Arsch vorbegehen lasse!»

Wäre es nicht blanker Hohn, von uns kleinen Fischen irgendwelche Weiterbildungen zu verlangen, während die weltbeherrschenden Zyniker sich in der nihilistischen Kunst des bewussten Verlernens und der systematischen Zerstörung der elementarsten Grundlagen menschlicher Zivilisation zu überbieten suchen?

FELIX RENNER

Für Sie erlebt

Alltagssatiren

Irrtum

Der Mann war ein beehrter Moderator. Gerade kam er von einer Veranstaltung zurück, noch ganz in Gedanken an seinen Auftritt. Zu Hause wollte er den Wohnungsschlüssel ins Schloss stecken, aber das ging nicht. «Hat die Tochter ihren eigenen Schlüssel von innen nicht abgezogen, als sie heimkam», dachte der Moderator verärgert. Er klingelte. Mehrmals. Lätete Sturm. Nichts. Klopfte an die dicke Scheibe. Pochte an die Tür. Drosch darauf los. Drinnen kein Mucks. Obwohl im Zimmer vis-a-vis sichtbar Licht brannte. Scheinbar. Es war nur die Abendsonne. Verzweifelt knips-te der Mann das Treppenhauslicht an. Konsterniert sah er aufs Klingelschild. Das war ja gar nicht sein Name! Und was lag denn da für ein komischer Vorleger? Die Wohnungsinhaber offenbar in den Ferien. Völlig verwirrt stieg er eine Treppe höher. Dort empfing ihn seine Familie, neugierig, wer eben im Haus randaliert hatte. Sie dachten schon, da sei wieder mal jemand total besoffen.

HANSKARL HOERNING

Das Denkmal

Ich bin zum ersten Mal in Näfels. Ob sie wisse, was das sei?, frage ich eine ältere Frau mit Hund und zeige dabei auf ein Denkmal in der Nähe. Ein Denkmal, sagt sie. Und wofür? Die Schlacht von 1388. Und was war das für eine Schlacht, wer kämpfte da gegen wen? Das wisse sie nicht, antwortet die Frau.

HANS DURRER



Schock

Ruedi war seit Anfang des neuen Jahrhunderts begeisterter Leser des «Nebelspalters». Er hatte sogar versucht, mal einen eigenen Text anzubieten, war aber nicht vergrämt, als es beim Versuch blieb. In letzter Zeit hatte sich Ruedi berufshalber viel im Ausland aufgehalten. Als er wieder daheim gelandet war, erkundigte er sich am Kiosk nach dem neuesten «Nebi». Den gab es aber leider nicht. Auch der vorletzte war nicht vorrätig. Das liess Ruedi keine Ruhe. Abends setzte er sich vor seinen neuen Computer und schlug bei Google nach, um hier zu erfahren, wie es um die aktuellsten Ausgaben seiner Lieblingszeitschrift stand. Voller Schrecken stiess er unter den vielen Links auf einen, der verlautbarte, das älteste Satiremagazin der Welt verstumme und stehe vor dem Aus. «Das darf doch nicht wahr sein», sagte er laut vor sich hin. Und las frustriert weiter in dem Artikel aus der Berliner Zeitung. Einiges kam ihm jedoch höchst spanisch vor; tauchte doch zum Beispiel der Name eines Herausgebers auf, von dem er noch nie gehört hatte. Bis er merkte, dass er etwas nicht beachtet hatte, das man eigentlich zu allererst ins Auge fassen sollte – nämlich einen Blick auf das Erscheinungsdatum der Zeitschrift. Es war der 21. März 1998. Er hatte die Kulmination einer Krisenphase erwischt. Die Rettung und Aufwärtsbewegung erfolgte noch im gleichen Jahr durch den noch heute verantwortlichen Verleger Thomas Engeli.

HANSKARL HOERNING

Mordsfleiss

Einen handlungsstarken Beweis für den sprichwörtlichen Fleiss liefern die deutschen Serienkrimis. Wenn die Kri-

po da im Verlauf ihrer Mordermittlungen an einer Wohnungstür läutet, eine Werkstatt aufsucht oder eine Wirtschaft betritt, weil sie Fragen hat, dann stehen die Angesprochenen nämlich nie einfach Rede und Antwort. Sie gehen vielmehr zur gleichen Zeit völlig ungerührt ihrer offenbar unaufschiebbaren Tätigkeit nach. Sie bedienen weiter Haushaltgeräte, hantieren weiter mit Handwerkszeug oder zapfen weiter Bier. Damit zeigen sie: Wir haben Besseres zu tun, als euch bei der Aufklärung eures Falles zu helfen. Damit bringen sie aber immerhin den Krimi auf die nötige Anderthalb-Stunden-Länge und den Zuschauer auf eine falsche Spur. Vor allem aber beweisen sie damit einen geradezu mordsmässigen Fleiss. Nun weiss ich nicht: Wenn es bei mir an der Haustür schellte und die Kripo mir Fragen stellte, liesse ich alles stehen, liegen oder fallen, womit ich gerade beschäftigt bin – schon vor Respekt gegenüber den Beamten, wenn nicht vor Schreck. Vielleicht fehlt es mir aber auch ganz einfach an dem sprichwörtlichen deutschen Fleiss.

DIETER HÖSS

Auf Schleichfahrt

Raimund macht sich Sorgen. Er ist ein begeisterter Motorsportfan und lässt sich vor dem Bildschirm kein Formel-1-Rennen entgehen. Bei unserem letzten Treffen war er echt zerknirscht. «Es ist nicht zu fassen», klagte er, «England, Frankreich und Norwegen wollen ab 2040 kein Auto mit Verbren-



nungsmotor mehr zulassen. Eine Katastrophe!» – «Wir werden uns daran gewöhnen müssen», werfe ich ein. «Und was soll aus den Autorennen werden?», entgegnet er vorwurfsvoll. «Manchmal, wenn ich schlecht schlafe, versuche ich mir vorzustellen, wie so ein «Formel-E-Grand-Prix» aussehen könnte. Hamilton und Vettel auf Schleichfahrt mit ihren E-Boliden. Tempo-Limit 100, Boxenstopp an der Steckdose. Nein, besten Dank!»

GERD KARPE

Perlen gegen Schuppensex

Als Touristin in der Kirche von Voghera. Habe ich Kirche gesagt? Nein, es ist ein Dom! Un duomo grande monumentale! Langsam laufe ich durch das mächtige Mittelschiff vor zum Altar, auf dem links und rechts drei extrem hohe Kerzen stehen. Sehen fast aus wie Raketen oder ähm, Entschuldigung, nein, ich sags nicht. Überall Nischen mit Heiligen, speziellen Fachleuten für Krankheit, Geld, Verlieren, Vergessen, Arbeit oder Liebe. Liebe? Wie heisst bitte der Ansprechpartner für Liebe? Na? Mutter Maria ist heute besetzt, das heisst alle elektrischen Kerzen sind gezündet. Ausweichung nach rechts wäre möglich. Jener Heilige hat noch Kapazität, 17 freie Kerzenplätze. Bei ihm könnte man sich schön Zeit lassen für die Darlegung des Problems.

Hier die Kindernische. Ein Heiliger und viele Fotos an der Wand. Und Briefe. Hilferufe. Eine Frau kniet nieder. Wie heisst nochmal das Trostwort der alten Griechen? Wen die Götter lieben, der stirbt jung.

Und da! Gerade huscht eine junge Frau in den Beichtstuhl und ein Mann in weissem Hemd geht hinein und zieht den Vorhang. Langsam laufe ich vorbei. Jaaa, ich weiss, dass man schnell vorbeilaufen sollte. Aber ich versteh sowieso zu wenig Italienisch. Geflüstertes Italienisch noch weniger. Ist das überhaupt ein Pfarrer? Und wenn ja, was beichtet sie? Aprikosen gestohlen auf dem Markt? Sex mit dem Nachbarn im Geräteschuppen? Was wird da in diesem Moment verhandelt? Verhandelt ist ein gutes Wort. Man kann hier, glaube ich, ein Geschäft abschliessen. Rosenkranz gegen Schuppensex. Da müssen aber dann viele Perlen von links nach rechts geschoben werden. Findet der im weissen Hemd. Vermute ich mal.

UTE RUF



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.chim Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem Buch

«Bosco – Fritz Boscovits und der Nebelspalter»

Pascal Rösselet, 3067 Boll
Hanspeter Frey, 4573 Lohn-Ammannsegg

Ursula Ott, 5504 Othmarsingen

Meieli Schumacher, 3672 Oberdiessbach

Werner Baur, 8606 Greifensee

Nächste Verlosung:

22. September 2017

*Alle Neuabonnenten nehmen automatisch an der Verlosung von zehn Hotelcards mit einem Wert von je 247 Franken teil.
Gültigkeit: 3 Jahre